



Königsbergische Gelehrte und Politische Zeitungen.

Mit allergnädigster Freyheit.

19tes Stück. Freytag, den 8. März, 1765.

Ueber eine gefährliche Art
der
Medisance.

Zu viel Werth auf seinen guten Namen setzen, ist allemal, in soferne eine Schwachheit der Eigenliebe, als der gute Name oftmals auf dem unwillkürlichen Urtheil einiger Zeitgenossen beruht, und uns in den Verdacht setzt, daß wir die Vorwürfe unsers Gewissens durch fremde Lobreden überschreyen wollen.

Und doch würde es auch ein gefährlicher Stoiceismus seyn, wenn man alles mögliche Böse von sich sagen ließe, ohne es durch die That, als durch die edelste Nachbegierde zu widerlegen.

Unser gute Name hat zu viel Einfluß in unser Glück und in unsern Credit. Die Welt ist einmal so. Sie will methodisch betrogen seyn. Sie traut unserm eignen Bekenntniß von unsrer Aufrichtigkeit nicht so sehr, als dem Urtheil, was andre von uns fällen, ob sie gleich gewiß noch mehr darin irren können, als wir selbst.

Wenn aber jemand durch allerley Verleumdungen so glücklich ist, denen, die das Gewerbe, das Com-

merz, und die Freundschaft mit uns bindet, einzubilden, daß wir dem Falle nahe sind, daß man uns zu viel traut, und daß wir entweder betrügen wollen oder betrügen müssen: so ist es die Pflicht eines Schriftstellers, diese gefährliche Art von Medisance aufzudecken.

Dies kann man nicht besser thun, als wenn man zeigt, daß solche Verleumder, bey ihrer angemessenen Gabe, von andern zu weissagen, kleine Geister, und bey ihrer angerühmten Begierde, andre zu warnen, in Engel des Lichts verkleidete Satane sind. Man flüstert sich ins Ohr: "Bald wird es mit unserm Nachbar aus seyn! Er kann sich nicht mehr halten!" Eine solche Sprache ist etwas mehr, als eine Wunde tödten, oder einem Raubthier auslauren. Sie greift Leib und Seele, Gut und Ehre eines vernünftigen Menschen an. Fragt man denn nach dem Grunde dieses Urtheils: so sagt man: ja man hält die Kosten gewisser Unternehmungen, oder eine gastfreie Wirthschaft, oder einen gefährlichen Feind, den der Nachbar hat, für so schädlich, daß er durchaus an seinem ganzen Glücke Schaden nehmen muß.

Dieses, unter vier Augen ausgesprochen, breitet sich bald durch vier und zwanzig Ohren aus, mit allen Corollariis — Schellen, Registern und Druck



Druckfehlern, die von Hörensagen je entstehen können, und es ist wie das Geräusch einer Klapperschlange, welches man hört, ob man sie gleich nicht selbst im Grase sieht. Man denkt, weil es uns selbst in solchen Fällen so gehen könnte, wie man es von andern vermuthet; so wird es auch gehen. Und eben dies, daß wir auf solche Weise andre Leute nach unsern eignen Empfindungen und Schicksalen beurtheilen, beweiset die unentliche Willkürigkeit unsers Verstandes. Eben dadurch betrügt man sich, daß man das bey einem andern für eine Quelle des Unglücks hält, welches bey uns zufälligerweise, oder unter ganz fremden Verknüpfungen übel ausschlagen könnte. Kein Kock paßt auf alle Leiber, kein Rezept heilt alle Krankheiten, und keine zufällige Umstände können einerley Folgen bey allen haben, die sie betreffen. Ein Project, welches uns nicht gelingen möchte, könnte dem andern sehr wohl gelingen, bloß weil ein subtiler Zufall dazwischen kömmt, den wir nicht brauchen noch vermuthen konnten, daß er ihn in seiner Gewalt hätte.

Wer kann so thöricht seyn, einen Menschen die Nativität seines Glücks zu stellen, weil seine Verfassung, seine Anschläge, seine Unternehmungen, seine Handgriffe, nicht nach Art der unsrigen sind? Es kann uns scheinen, daß er verschwendet, wenn er wirklich sparet, bloß weil wir einen weggeschickten Groschen, aus übertriebnem Geiz höher halten, als er; und weil wir die Canäle für uns verschlossen finden, durch welche ihm sein Witz, die Zinsen seines Groschens reichlich erhält.

Jedoch dieser Fehler kleiner Einsichten ist noch der geringste gegen die große Menge von Lasten die in der Medicance zusammen fließen. — Man nenne mir ein einziges Laster, welches man nicht in seine Dienste ansprechen müsse, um glücklich verleumdungen zu können, oder welches uns nicht mit seinen Folgen bestraft, nachdem man verleumdet hat.

Um andern mit einigem Schein der Wahrheit zu sagen, daß unser Koll nahe sey, muß man sich auf den Flügeln der Neugierde, in unsere Häuser und Zimmer, ja bis in unsern verschlossnen Pult schleichen. Man muß errathen, was in unsern Briefen steht; man muß solche dienstfertige Seelen mitschen: die uns anklagen; man muß die Lüge, und den Kunstgriff der Grobheit zu Hülfen nehmen.

Die Medicance stammt unmittelbar aus der Abgunst oder dem Brodneide; und was ist dieser Neid anders, als ein Beweis unsrer unausstehlichen Gewinnsucht, und desjenigen Menschenhasses, da wir lieber eine ganze Familie am Bortelstabe sehen möchten, als daß wir einige hundert Thaler von denen jene isbet, in unserm Kasten weniger haben sollten?

wenn wir es auch nur vermuthen, daß der Nachbar durch einen ausgeprägten Verdacht leiden würde: so müßte uns, wenn wir einen Funken von Menschlichkeit in uns hätten, ein solches vermuthliches Leiden mit Neue und Wehmuth erfüllen, daß wir gesehtlich daran schuld sind. Denn was ist entschuldiger, als jemanden unglücklich zu machen, wenn wir ohnedem die süße Nacht nicht haben, ihn durch uns glücklich zu sehen? Die Schadenfreude ist immer eine Gefährtin der Medicance, wenn sie gelingt. Die Eifersucht mischt sich mit ein; und man muß wohl gar zuweilen die Hand wirklich anlegen, dem andern unglücklich zu machen, um nur, damit der Verdacht, den wir ausgeprägten, wenn er nicht wahr würde, uns nicht als Lügner und Verleumder abmahlen möge. Alsdenn aber hat man nicht bloß ein Unglück gewahrsetzt; man ist der Schöpfer desselben. Und welche Nachreue muß dies hernach erregen, wenn man diesen Schaden nicht mehr gut machen kann.

Wie viele Laster in einem Einzigen! dieser Polythe von Missethata vermehret sich, und spinnet neue Zweige aus ihm selbst, wenn man ihm gleich hunderte abgeschnitten hat.

Es ist zu bedauern, daß die Obrigkeit die Medicance nicht häufiger zu entdecken und zu bestrafen sucht; nur ein großer König Friedrich, unser Vater hat die erste Ode seiner Königl. Gedichte dazu gewidmet, daß Er die Verleumdung von seinem Throne stößt, und sich für ihren furchtbaren Feind erklärt, welcher Unterthan des besten Monarchen sollte sie denn nicht scheuen, und welcher unschuldig verleumdete sollte sich nicht trösten, wenn er die strafende Wäge wider die Verleumder in den Händen eines Königs sieht, der immer der Unschuld ein Schutzgott ist.

Möchte doch diese Betrachtung unsere Mitbürger von dieser Pest zu befreien anfangen! Möchte sie ihnen doch die Mäßigung in Urtheilen einschärfen: so dürften sie oft nicht die Beschämung erleben, sich in Urtheilen betrogen zu haben, und den Verleumderten durch den Schutz der Vorsehung wider seine Feinde mit dem Glück eines fruchtbaeren Delbaums an den Wasserbächen gekrönt zu sehen.

K 11111,

Dresden und Leipzig.

Hieselbst ist auf 2 und 1 halben Bogen in 800 Herz ausgekommen: "Die wahre Kunst und Klugheit, seit 7ne Jahre zu vermehren, und alt zu werden, von M. Benj. Viesler, Senior zu Schweidnitz." Kürzer und wohlfeiler kann man keinem Menschen das Rezept, alt zu werden mittheilen, als auf dritterhalb



halb Bogen. Das ist noch ein Mann, dieser Herr Magister! Leben und leben lassen, bleibt immer ein Hauptwunsch geistlicher und leiblicher, jedoch weltlicher Aerzte. Zwar ist der Verf. ein wenig schalkhaft, indem die auf dem Titel versprochene Kunst, alt zu werden, erst auf der 2ten Seite vor dem Ende berührt wird. Denn die übrigen Blätter seiner Schrift enthalten einige gewöhnliche Meinungen vom Lebensziel der Menschen. Indessen ist Hr. Vieler so christlich, daß er seine Leser alt werden lassen will, ohne für einen Schilling Arzney von ihnen zu fordern. Nichts weiter, als einige biblische Sprüche — sieben asectische Regeln — einige citirte Stellen aus seinen Leihbüchern, nemlich aus einem gewissen *Mö bio*, *D. Steph. Clozio* und *Jänichen* — dies alles vermischet, wohl durcheinander geschüttelt, und niedergeschrieben macht das ganze Recept aus, 80, und, so der Himmel will! auch 100 Jahre alt zu werden. Es läuft, im Ernst zu reden, in dieser Schrift alles darauf hinaus, daß Gott allein entweder zur Belohnung oder zur Bestrafung das Ziel der Menschen verlängern kann. In diesem Fall würden

aber doch alle Regeln alt zu werden nicht hinreichen, oder eines Theils überflüssig seyn; zumal man sieht, daß viele Lasterhafte ohne Beobachtung dieser Regeln alt werden, und viele Fromme bey Beobachtung derselben frühzeitig sterben. Indessen ist die Absicht des Hrn. Verf. recht gut, und da man es ihm selbst aus seiner Schrift ansieht, daß er selbst in allen Ecken alt geworden, auch überdem Senior in Schw eidnig ist, so wünschen wir ihm von Herzen, daß er nicht nur dieses angefangene Jahr, sondern auch noch viele mehrere erleben, und nicht nur diese kleine Schrift, sondern auch noch viele mehrere bestmöglichst überleben möge. Schlußlich möchten wir ihn gerne zu einem Mitgliede irgend einer Akademie der Wissenschaften empfehlen, worin man recht seltene Preisaufgaben gerne erfinden mag; denn zu künstlichen Sachen, wenn es auch nur in Bühnereiteln und Hauptfahen ist, scheint er viel Geschick zu besitzen. Wir werden künftig noch eine bespre Prose hieron aus einer seiner neuesten Schriften anzeigen. Koster in der Kanterschen Buchhandlung alshier, wie auch in Elbing und Mitau 9 gr.

Dresden, den 12. Febr.

Den 4ten dieses ist der Legationssecretair des Preussischen zeitlich am hiesigen Hofe gestandenen Gesandten, welcher schon am 27sten vorigen Monats nach Berlin abgereiset war, auch dahin abgegangen, und wie man höret, dürfte ein anderer Preussischer Envoye wider anhero kommen.

Aus Franken, den 15. Febr.

Briefe aus dem Württembergischen reden von gewissen Umständen, die zwischen Sr. Herzogl. Durchlaucht und Dero ersten Minister, dem Grafen von Montmartin, entstanden. Alle übrige Sachen sind daselbst in dem vorigen Zustande, so daß man noch nicht sagen kan, daß ein Anschein zu einer baldigen Wiederherstellung der Harmonie zwischen Haupt und Gliedern vorhanden wäre.

Vasel, den 3. Febr.

Man schreibt von Genf, daß die also betitelteten *Lettres de l'homme de la Montagne*, diejenige Patches, welche sich schon vorher als Anhänger des Herrn Rousseau bewiesen, noch deutlicher offenkbarer hätten, und daß die Gemüther daselbst sehr aufgebracht wären.

Haag, den 13. Febr.

Die Stadt Utrecht hat durch ihren Abgeordneten in der Versammlung der Generalstaaten antragen lassen: Ob es nicht vortheilhafter seyn würde, die bestimimte Zeit der Volljährigkeit Sr. Hochfürstl. Durchl. des Prinzen Stadthalters, abzukürzen, wie

hin denselben auf den 2ten künftigen März für massoren zu erklären? Weil aber Sr. Durchl. sich schon geäußert haben, daß Sie kein Vorrecht verlangen, so ist dieser Vorschlag einem Ausfluß zu näherer Berathschlagung übertragen worden.

Amsterdam, den 19. Febr.

Herr Thomas Schwenc, Professor der Anatomie und Chirurgie in Haag, hat sein Amt resignirt, welschem er 42 Jahr mit Ruhm vorgestanden.

Stockholm, den 5. Febr.

Der Reichsrath, Baron Erich Wrangel, ist den 18ten dieses im 79sten Jahr, und der Reichskanzler von Pomern und Ritter des Nordsternordens, Baron Thure von Klinkowfström, im 73sten Jahr mit Tode abgegangen.

Upsal, den 8. Febr.

Der Professor Mathesod allhier, M. Daniel Metlander, und der kürzlich in Abo bestellte Professor Medicinæ, D. Johann Hartmann, sind zu Mitgliedern der Königl. Schwedischen Akademie der Wissenschaften ernennet worden.

Paris, den 15. Febr.

Den 10ten dieses überreichte Hr. de la Lande dem Könige sein Werk, welches er auf das Jahr 1766 ausgearbeitet, betitelt: Beschreibung der himmlischen Bewegungen zum Gebrauch der Sternseher und Schiffer. Man findet darinnen außer denen ordentlichen Berechnungen viele neue Tabellen zur astronomischen Berechnung, Observationen wegen



des 4ten Trabanten des Jupiters, Observationen wegen der Sonnensfinsterniß vom 1sten April 1764, eine Theorie des Mercurius, ein Verzeichniß von den besten astronomischen Büchern und verschiedene andre wichtige Artikel.

London, den 8. Febr.

Er. Maj. werden unverzüglich Befehl ertheilen, um vor dem Oberhause den Proceß über die wider den Lord Byron eingebrachte Beschuldigung, den Hrn. Clowert, einen Herrn, der ein jährliches Einkommen von 3000 Pf. Sterl. besaß, vor einigen Tagen in einem Duell getödtet zu haben, vorzunehmen. Der König will, daß mit gedachtem Lord nach den Rechten verfahren werde, und die Freunde des Entlebten wollen auch den Lord nach den Gesetzen mit der äußersten Strenge verfolgen. Jetzt befindet sich hier der berühmte deutsche Wittwofe und Componist, Wolfgang Mozart, ein Knabe von 8 Jahren. Er hat dreymal die Ehre gehabt vor dem König und der Königin zu spielen, und der Königin 6 von ihm componirte Sonaten für das Clavier nebst dem Accompagnement einer Violine und eines Violoncello zu überreichen, die Hro. Maj. nicht allein sehr gnädig aufgenommen, sondern auch von dem jungen Componisten exauten gehört, und mit Vero besondern Königl. Wohlgefallen begnadigt haben.

St. James, den 16. Febr.

Ehesterns Nachmittage mußte der Hr. Williams wegen der No. 45. des Northbriten, den er gedruckt hatte, eine Stunde lang öffentlich an der Pillory zu Westminster stehen. Der Northwagen, welcher ihn dahin führte, hatte dieselbe Nummer. Als er dahin kam, grüßte er das Volk, welches man 10000 Mann stark schätzte. Dieses bezeigte ihm sein Mitleiden, und rufte öffentlich: Es lebe der König, Wilkes, Williams und die Freyheit. Man krönte ihn mit einem Lorbeerkrantz, und einer von seiner Parthey hielt während der Zeit für ihn eine Collecte unter dem Volk, wodurch 200 Guineen einflamen. Auf der andern Seite versammelten sich das Volk an einem andern Ort, und gch gegen eine gewisse Person von Hofe alle nur mögliche Zeichen des Hasses an den Tag.

Genua, den 26. Jan.

Der Herr von Marboccal, Commandant der französischen Truppen, hat bey unserer Regierung angefragt, ob die Republik nicht für gut befände, daß die Einwohner von Bastia entwaffnet würden, indem er nicht dafür halte, daß man ihnen trauen dürfte. Hierauf ist sogleich der große Rath zusammenberufen worden, diese Sache in Uebelrlegung zu nehmen.

Lissabon, den 17. Jan.

Unter den Schiffen, die bey dem seit einiger Zeit

gehabten Sturmwinde geliebten sind, befindet sich das französische Schiff la Reine des Anges Capit le Sor, welches von Havre de Grace mit Etwägütern nach Cadix ging. Die Ladung dieses 10 Meilen von hier verunglückten Schiffes wird auf 1200000 Livres geschätzt, und sind von dieser ganzen Ladung nur ungefähr 100 theils große, theils kleine Ballotten gerettet worden.

Ostende, den 14. Jan.

In London sind letztere Woche 3000 Arbeiter gesetzt worden die keine Arbeit hatten.

Warschau, den 21. Febr.

Gestern, als am Aschermittwoch, da sich Er. Maj. unser allergnädigster König und Herr, in die Kapelle begeben und die heil. Messe angehört hatten, versicherten darauf Sr. Exc. der Hr. Bischof von Cujavien die Ceremonie des Bestreuens mit der Asche an Sr. Majestät dem Könige.

Petersburg, den 29. Jan.

Ihro Maj. haben die von der hochsel. Kayserin Elisabeth errichtete Akademie der Malerey, Bildhauerkunst und Baukunst mit einem reichen Fonds versehen.

Riga, den 22. Febr.

Vermöge einer Kaiserl. Ukase vom 6ten April 1764 publicirer in Riga den 4ten Febr. 1765, ist die in den conquireirten Schwed. Provinzen bisher für die Ehebrecher und Hurer angesetzte Strafe der Kettenbusse abgeschafft, und statt derselben eine gewisse Strafe festgesetzt worden. Vermittelte und Standespersonen zahlen für den Ehebruch 4 Rubel, geringere 2 Rubel, unverheirathete wenn sie vom Stande sind, zahlen 1 Rubel, geringe Personen $\frac{1}{2}$ Rubel.

AVERTISSEMENT.

Hey dem Verleger dieser Zeitung ist zu haben: Ant. Rabers neue europäische Staatskanzley, 11ter Theil, 8. Mm 764, 1 fl. 15 gr. Joh. Ehr. Hirschens Sammlung öconomischer Nachrichten, wie der Holzwuchs befördert werden könne, 2te Aufl. 8. Brem. 704. 1 fl. D. S. Vaisch Sammlung einiger Predigten am Tage des Herrn gehalten, 8. Weimar 764, 1 fl. D. Hollazens evangel. Gnadenordnung, 8. Bud. 764, 1 fl. 6 gr.

Wechsel-Cours & Species d. 7. Mart. 1765.

Amsterdam 41 Tage 311 gr.	71 Tage 309 $\frac{1}{2}$ gr.
Hamburg 3 W. 133 $\frac{1}{2}$ gr.	6 W. 133 gr.
Berlin	Danzig 24 pr. Cto.
Ducaten neue 9 fl. 5 gr.	Alberts Taler 129 $\frac{1}{2}$ gr.
Rubel 113. 116 gr.	Alt Polnisch Geld 12 pr. Cto.

Diese Gelehrte und Politische Zeitung wird des Donnerstags und Freytags Vormittags um 10 Uhr in dem Kanterschen Buchladen ausgegeben.